Zur Aussicht von der Schrotzburg

Von Alfred G. Benzing

(2 Abbildungen vom Verfasser: Raumbild und Karte)

Der Schienerberg bietet uns mehrere hervorragende Aussichtspunkte. Die Schrotzburg mit Umgebung und das Herrentisch-Gebiet werden viel besucht. Da leider bei der Schrotzburg noch immer der Aussichtsturm fehlt, muß man sich eben mit der Sicht begnügen, welche die Bäume freilassen; sie ist immer noch großartig.

Das Verhalten der Menschen an solchen Punkten ist sehr unterschiedlich. Die einen können sich nie sattsehen, die anderen zieht es schon nach wenigen Augenblicken in die Wirtschaft. Viele genießen das Spiel der Farben in der Landschaft als Ganzes und manche haben nur den Drang, alle Berge und Ortschaften zu benennen. Für eine weitere Betrachtungsweise, die landschaftskundliche, möchten die folgenden Ausführungen werben.

Die Hauptblickrichtung zielt nach Nordwesten. Dort zieht das „Kegelspiel" der Bergkegel und Pfropfenberge zunächst die Blicke auf sich. Manche, selbst Schulbücher, sagen, das sei der „Hegau". Eine solche Verengung des stolzen alten Gebietsnamens ist aber ungeschichtlich. Wir nennen jenes reizvolle Bergland deswegen anders: *Hegauer Kegelbergland.*

Rechts davon erstreckt sich eine ausgedehnte Senke, rund 200 m unter unseren Füßen gelegen. Einige Waldgebiete weisen auf landwirtschaftlich ungünstigere Schotterflächen hin. Aus dieser großen Senke ragen einige Erhebungen auf: fast zu Füßen, jenseits der Aach der Hartberg-Galgenberg-Rücken, mehr in der Mitte der Senke die Friedinger Höhen. Dieses ganze Gebiet können wir als *Große Hegau-Niederung* zusammenfassen. Der Name ist wohl zu rechtfertigen, denn sie erstreckt sich ja von Radolfzell bis gegen Engen ,vom Fuß des Hohentwiel bis zum Fuß des Bergrückens mit der Homburg. Ein markanter Punkt der nördlichen Begrenzung ist das Städtchen Aach, durch seine Schutzlage auf dem Berg in 16 km Entfernung von der Schrotzburg und den anderen Aussichtsplätzen auf dem nördlichen Schienerberg gut zu erkennen.

Den eben erwähnten Bergrücken der Homburg fassen wir mit den höchsten Teilen des Bodanrück zusammen als *Hohe Bodanrück-Homburg-Höhen.* Dieser Höhenzug wird zwar gequert von der verkehrsmäßig so wichtigen Stahringer Senke, doch entsprechen sich seine beiden Teilräume in allen wesentlichen Zügen, so daß wir vom Kirnberg südlich Orsingen bis Wallhausen von einer „naturräumlichen Einheit" sprechen dürfen.

Wir wenden nunmehr den Blick wieder in Richtung auf den Hohenstoffeln, der an seinen zwei Gipfeln und seiner Höhe leicht zu erkennen ist. Aus der Senke zwischen dem Schienerberg und dem Kegelbergland ragen dort mehrere Bergrücken auf; der Einblick in die breiten Talungen dazwischen ist leider verdeckt. Nach den wesentlichen Formen jenes Gebietes sprechen wir vom *Biber-Talwannen-Land.*

Das Gebiet am nordwestlichen Horizont ist am schwierigsten zu deuten, und zwar nicht allein, weil man es nur an sehr klarsichtigen Tagen genügend gut überblickt. Es gehört, wie überhaupt alles, was man von der Schrotzburg aus sieht, ebenfalls zum Hegau (im vollen, geschichtlichen Sinne).

Jene Höhen über 800 m ü. M. aus Malm-Kalken mit tertiären Deckschichten (meist Juranagelfluh) gehören nicht mehr zum Bodensee- und Unteren Hegau-Becken, sondern wie der Schweizer Randen und Reiat zum Südteil der Schwäbischen Alb i. w. S. Bei der Benennung dieses Gebietes schwingen nun leider großväterliche Vorurteile mit. In den königlich-württembergischen Schulen wurde den Schülern eingebläut, daß die „Schwäbische Alb" vom Ipf bei Bopfingen (im Osten) bis zum Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen (im Westen) reiche. In benachbarten Dörfern des Großen Heubergs lernten die Schüler teils, ihr Heimatort liege auf der „Schwäbischen Alb", teils, er liege auf dem „Badischen Jura". Diese „vaterländische" Schulerdkunde war mehr von politischen als wissenschaftlichen Absichten geleitet, doch weist der Südteil der Alb immerhin so viele besondere Züge auf, daß eine Gliederung in *Süd-Alb* und Schwäbische Alb i. e. S. tatsächlich erörternswert ist, (natürlich nicht nach Kreis- oder Regierungsbezirks-Grenzen).

Einer weiteren Schwierigkeit begegnet, wer die Grenze der Süd-Alb gegen den Unteren Hegau festlegen möchte. Es sei gestattet, hier etwas weiter auszuholen. Während man früher eine (groß-)landschaftliche Dreiteilung Mitteleuropas in Alpen, Mittelgebirge und

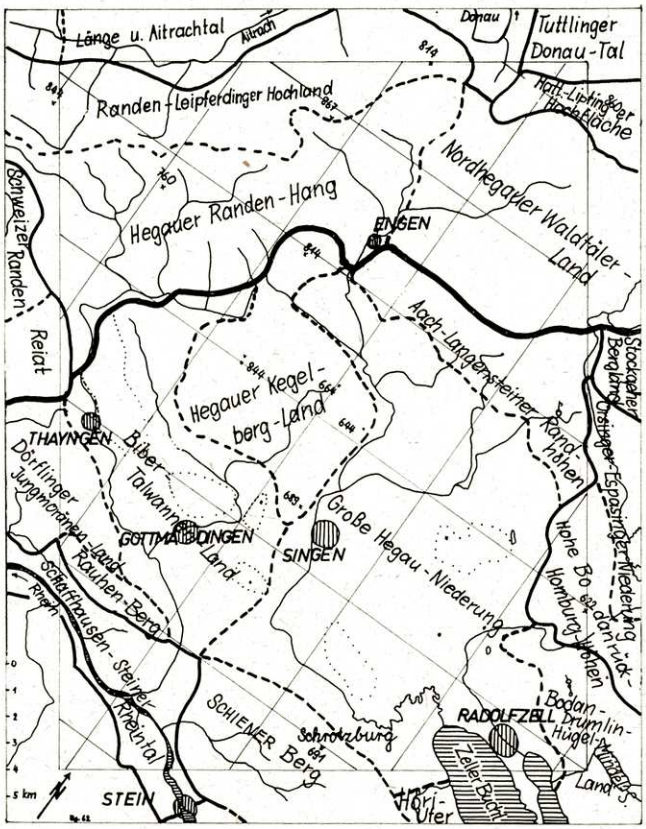

Abb. 1 Naturräumliche Gliederung zum Raumbild (Abb. 2) Maßstab 1 : 300 000

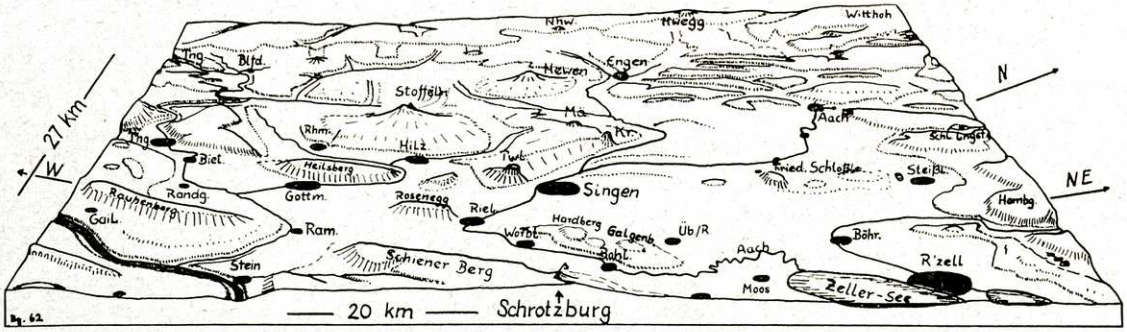

Abb. 2 Berichtigung zur Beschriftung: Tengen und Blumenfeld liegen 1 cm weiter rechts (über Blumenfeld ist der Wannenberg angedeutet).

Tiefland gelehrt hatte, vertritt man heute eine Fünfgliederung in die Großregionen „Tiefland", „Mittelgebirgs-Schollenland", „Mittelgebirgs-Schichtstufenland", „Alpenvorland" und „Alpen" (es sind dies sogenannte Großregionen 1. Ordnung). Es geht also um die Frage, wo wir im Gebiet die Grenze zwischen dem Alpenvorland und dem Mittelgebirgs-Schichtstufenland annehmen wollen. Im Gebiet gehört zu letztgenannter Region das „Schwäbisch-Fränkische Schichtstufenland" und zu diesem als sogenannte Großregion 3. Ordnung die „Schwäbisch-Fränkische Alb". Beim Alpenvorland wird im allgemeinen unterschieden zwischen dem Nördlichen Alpenvorland (Altmoränen-Alpenvorland) und dem Jungmoränen-Alpenvorland.

Es gibt nun Geographen, die den Albrand möglichst weit vorverlegen, soweit eben noch Malm-Kalke zutage treten, z. B. bis zum Schoren bei Neuhausen/Engen und zum Höhenrücken mit dem Schloß Langenstein. Andererseits könnte man die Albgrenze auch hoch oben bei den 800 m hohen Hochflächen am Horizont annehmen (*Randen - Leipferdinger-Hochland* und *Liptinger-Hochfläche* mit dem Witthoh. Vgl. Abb. 1).

Für das Übergangsgebiet kann folgende räumliche Zuordnung vorgeschlagen werden: die 500-600 m hohen Randhöhen zwischen Engen und Langenstein sind noch vom Rheingletscher der Würm-Vereisung überdeckt worden. Soweit dies der Fall ist, dürfen wir das Gelände zweifellos zum Alpenvorland rechnen: *Aach-Langensteiner Randhöhen.*

Nördlich folgt ansteigend eine stark zertalte Waldlandschaft, wo nur auf den Höhen der Jura-Kalke noch die Reste der Riß-Vereisung liegen. Weil hier aber der Malm noch ganz das Landschaftsbild bestimmt, rechnen wir dieses *Nordhegauer Waldtäler-Land* zur Süd-Alb.

Im westlich anschließenden Gebiet bis zum Reiat herrschen ganz andere Formen. Im *Hegauer Randen-Hang* (von etwa 800 m auf 500 m abfallend) sind die Jura-Schichten fast überall von einer mächtigen Tertiärdecke (mit Juranagelfluh) verhüllt, die in der Landesnatur keinen der für die Alblandschaft typischen Züge aufkommen läßt. Durch vorwiegend sonnenseitige Lage der Hänge ist dieses Gebiet klimatisch begünstigt. So ist die Zuordnung zur Süd-Alb eben nur durch die Nachbarschaft zu rechtfertigen, nicht durch die Landesnatur, d. h. das Gefüge der aus Gestein und Oberflächenform gebildeten Bodengestalt, des Klimas, des Wasserhaushaltes, der Böden, der Pflanzen- und Tierwelt.

Wenden wir uns noch einmal dem Vorder- und Mittelgrund, dem Alpenvorland, zu! Es liegt hier nicht mehr vor den Deutschen Alpen. Vom Deutschen Alpen-Vorland aus gesehen, ändert das Jungmoränenland mit dem inneren Bodensee-Becken und dem Unteren Hegau deutlich seinen Landschaftscharakter. Der Reisende spürt es zuerst an dem Zauber der Rebanlagen und dem Auftreten bedeutenden Obstbaues. Die Oberflächengestaltung wird bestimmt durch die Zwischenlage zwischen Alpen und Alb (bzw. weiter im Südwesten dem Schweizer Jura). Für das Klima sind die wenig niedrigen Wintertemperaturen bezeichnend. Alle diese Gründe sprechen dafür, auch schon das Gebiet diesseits des Rheines der Großregion (2. Ordnung) „Schweizerisches Mittelland mit Bodenseegebiet" zuzuordnen.

Selbstverständlich ist diese Gliederung der herrlichen Landschaft, die wir von der Schrotzburg überblicken, einseitig und nicht die einzig mögliche. Neben der geschichtslandschaftlichen (territorialen) Betrachtungsweise sei u. a. nur erinnert an die von der Planungsgemeinschaft herausgearbeiteten „Raumschaften".

Verfasser und Hegauer Geschichtsverein stellen diese Überlegungen zur Diskussion. Vielleicht entschließt sich auch der eine oder andere Leser, seine Betrachtungen von einem der vielen Aussichtspunkte über den Hegau in ähnlicher oder anderer Form zu Papier zu bringen.

Aus dem Schrifttum:

E. Meynen u. *J. Schmithüsen* (Hg.), Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Bundesanstalt für Landeskunde. Remagen. 1. Lief. 1953, 2. Lief. 1955.

H. Müller-Miny, Die Großregionen (Deutschlands) als naturräumliche Erscheinungen. In: „Geographisches Taschenbuch 1960/61" (Steiner, Wiesbaden), S. 267—286.

A. Benzing, Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 186 Konstanz 1 : 200 000. Geographische Landesaufnahme 1 : 200 00 / Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Bundesanstalt für Landeskunde. In Vorbereitung.